

# Nebrner Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

Ercheint  
Mittwoch und Sonnabend.  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1,50 Mark pränumerando, durch  
Boten 1,65 Mark, durch die Post 1,68 Mark,  
durch die Briefträger frei ins Haus 1,80 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Insertionspreis  
für die einpaltige Korpuszeile 20 Pfg.,  
3m Kreise umfälschte Anzeigen 20 Pfg., andere  
Anzeigen 15 Pfg.  
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.  
Inserate werden bis Dienstag und Freitag  
10 Uhr angenommen.

Nr. 56.

Nebra, Sonnabend, 13. Juli 1918.

31. Jahrgang.

### Von den Kriegs-Schauplätzen.

**Großes Hauptquartier, 9. Juli.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
**Seeeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**  
Südlich des La-Basse-Kanals wurden mehrfach wiederholte Teilangriffe, auf dem Nordufer der Somme starke Vorstöße des Feindes abgewiesen. Der Artilleriekampf blieb in diesen Abschnitten lebhaft und nahm am Abend beiderseits der Somme zusehends wieder große Stärke an.

**Seeeresgruppe Deutscher Kronprinz.**  
Westlich von Autheil (südwestlich von Nonon) haben sich heute früh nach heftigem Feuer örtliche Angriffe des Feindes entwickelt. Am Walde von Villers Cotterets scheiterten Teilangriffe der Franzosen in unserem Kampfgebiete.

Gestern wurden achtzehn feindliche Flugzeuge abgeschossen. Leutnant Birkich erlangte seinen 23. und 24. Leutnant Friedrich seinen 21. Luftpflug.

**Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.**  
**Großes Hauptquartier, 10. Juli.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
**Seeeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**  
Im Kesselgebiete, an der Eys und Somme letzte die Geschicklichkeit in den Abendstunden auf. Mächtige Erkundungsvorstöße des Feindes.

**Seeeresgruppe Deutscher Kronprinz.**  
Der Franzose letzte seine heftigen Teilangriffe fort. Südwestlich von Nonon und südlich der Aisne stieß er mehrfach mit starken Kräften vor und setzte sich in den schönsten Wäldern und des Loges westlich von Autheil sowie in alten französischen Gräben nördlich von Longpont fest. In den anschließenden Abschnitten wurde er durch Feuer abgewiesen. Bei örtlichem, erfolglosem Vorstoß westlich von Chateau-Thierry machten wir Gefangene. Neue Erkundungstätigkeit des Feindes beiderseits von Reims.

**Seeeresgruppe Herzog Albrecht.**  
Im Sandgaa brachten Stütztruppen aus französischen Gräben nördlich von Lavigny Gefangene zurück.

**Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.**  
**Großes Hauptquartier, 11. Juli.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
**Seeeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**  
Tagsüber mäßige Geschicklichkeit, die am Abend vielfach auflebte. Mächtige Erkundungskämpfe. Ein stärkerer Vorstoß des Feindes nordöstlich von Bethune wurde abgewiesen.

**Seeeresgruppe Deutscher Kronprinz.**  
Lebhaftes Feuergefecht zwischen Aisne und Marne. Erneute Teilangriffe, die der Feind aus dem Walde von Villers-Cotterets heraus führte, drückten unsere Posten an Couvres-Grund zurück.

Von einem Geschwader von sechs amerikanischen Flugzeugen, die Koblenz angriffen wollten, fielen fünf Flugzeuge in unsere Hand. Die Besatzungen wurden gefangen.

**Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.**

### Vermischtes.

**Nebra, 11. Juli.** Der Schütze Emil Welfe, Sohn des Wollensführers Otto Welfe hier, erhielt für besondere Tapferkeit das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

**Der Kreisfreie Wachen.** Die fleischlosen Wachen, die erst dann eingelegt werden sollen, wenn die Brotverforgung wieder auf die frühere Höhe gebracht worden ist, werden für das ganze Reich festgesetzt, nämlich vom 19. bis 25. August, vom 19. bis 25. September, vom 30. September bis 6. Oktober und vom 21. bis 27. Oktober. Die Festsetzung der Grundration soll ebenfalls einheitlich für das ganze Reich sein und 50 Gramm für den Tag betragen. Für den Ausfall des Fleisches wird die gleiche Menge Mehl geliefert.

**Kümmelpreise.** Die Provinzial-Preisprüfungsstelle Wittenberg weist auf die vielfach hohen Preise hin, die für Kümmel gefordert und bezahlt wurden. Mit Rücksicht auf den guten Ausfall der Kümmelernte

werden Preise von 12 bis 15 Mark für ein Pfund als zu hoch bezeichnet. Höchstens 9 bis 10 Mark sind zulässig.

**Ein besseres Brot im neuen Wirtschaftsjahr.** Angeblich sind Bestrebungen im Gange, um neuen Wirtschaftsjahr ab ein besseres Brot zur Verfügung zu stellen. Die deutschen Lebensmittelämter werden sich in den nächsten Tagen mit dieser Frage beschäftigen.

**Preise für Gemüse und Obst.** Es wird wiederholt zur Klarstellung herangezogen, daß der Erzeuger — dazu gehört auch der Dehler (Obstpächter) — beim Verkauf von Obst und Gemüse an der Erzeugerstelle an die Verbraucher usw. nach den Bestimmungen der Reichsstelle für Gemüse und Obst nur den Erzeugerhöchstpreis fordern darf.

**Die neue Verteuerung der Postsendungen.** Die neue Abgabe von den Postgebühren, die am Dienstag vom Reichstage angenommen worden ist und insgesamt 125 Millionen jährlich ergeben soll, bringt Erhöhungen der bereits einmal erhöhten Sätze. Im Inkunast sollen kosten: Drisbriefe 10 Pfg., Fernbriefe 15 Pfg., Postkarten im Ortsverkehr 7 1/2 Pfg., im Fernverkehr 10 Pfg. Ferner werden Zuschläge erhoben für Buchdruck bis 50 Gramm 2 Pfg., bis 100 Gramm 2 1/2 Pfg., über 100 Gramm 3 Pfg., Geschäftsbriefe, Warenproben über 100 Gramm 5 Pfg., Pakete bis 5 Kilogramm (1. Zone) 10 Pfg., sonst 15 Pfg. Zuschlag, über 5 Kilogramm (1. Zone) 20 Pfg., sonst 30 Pfg. Zuschlag, Postanweisungen bis 100 Mark 5 Pfg., über 100 Mark 10 Pfg. Abgabe (Scheckverkehr bleibt frei), Telegramme das Wort 8 Pfg. (bisher 7 Pfg.), Fernsprecherkehr 10 u. S. Zuschlag.

**Personlichkeitsausweis bei Eisenbahnsfahrten.** Die von den Militärbehörden seit längerer Zeit zum Schutze unseres gesamten Wirtschaftslebens und der militärischen Maßnahmen gegen die Betätigung feindlicher Agenten eingerichteten Eisenbahnüberwachungsstellen haben sich als außerordentlich zweckmäßig und für die Sicherheit des Reiches förderlich erwiesen. Dieses günstige Ergebnis ist u. a. dem Umstande zu verdanken, daß die Mehrzahl der Eisenbahnreisenden in zunehmender Erkenntnis der Notwendigkeit dieser Einrichtungen sich den bestehenden Vorschriften über die Verpflichtung zum Ausweis ihrer Persönlichkeit willig unterzogen hat. Die mit der Einrichtung der Eisenbahnüberwachungsstellen erstrebten Ziele würden sich jedoch noch in größerem Umfang erreichen lassen, wenn alle Reisenden sich ganz allgemein dessen bewußt würden, daß sie die schwere und verantwortungsvolle Tätigkeit der Eisenbahnüberwachungsreisenden wesentlich fördern könnten, indem sie selbst nach Möglichkeit die Feststellung ihrer Persönlichkeit erleichtern. Dies kann dadurch geschehen, daß sich jeder Reisende für jede Reise mit ihm gehörigen Papieren versehen, die über seine Persönlichkeit ausreichenden Aufschluß geben. Als solche kommen Papiere in Betracht, wie sie ferner zum Besitzen pflegt, z. B. Schulzeugnisse, Stenerunterlagen, Bahnsfahrkarten, Vornamensbestimmungen, Urkunden über die Ernennung zum Beamten, landesamtliche Urkunden und anderes; besonders wertvoll zu diesem Zwecke sind mit einem Lichtbild des Inhabers versehene Papiere wie Postausweise, Kraftwagenführerscheine usw. Die Vorlegung eines Passes oder eines Passierscheines kann von deutschen Reisenden zwar nicht verlangt werden, wer jedoch im Besitze eines solchen Papiers ist, wird sich naturgemäß am besten durch dessen Vorlegung ausweisen. — Abgesehen davon, daß die Reisenden durch ein den vorbeschriebenen Erfordernissen angepaßtes Verhalten zu ihrem Teil an der reiblosen Durchführung der zur Sicherheit des Reiches getroffenen Maßnahmen mitwirken können, handeln sie auch in ihrem eigenen Interesse,

wenn sie die von den Militärbehörden erlassenen Ausweisvorschriften willig erfüllen, da die Eisenbahnüberwachungsreisenden berechtigt sind, Reisende, die sich nicht ausreichend über ihre Person ausweisen, von der Eisenbahnfahrt so lange auszuschließen, bis die Persönlichkeit einwandfrei festgestellt ist.

**Das Rätsel der spanischen Krankheit gelöst?** Wie der Direktor des Hygienischen Instituts der Universität Halle, Professor Walter Scheuermann, mitteilt, ist es ihm gelungen, bei einem Erkrankungsfall der auch in Halle grassierenden „spanischen Grippe“ die schwer festzustellenden Anflugsabakterien kulturell nachzuweisen, womit die Ansicht zahlreicher Gelehrter widerlegt wird, die Epidemie habe mit Influenza nichts gemein, sondern die Krankheit würde lediglich durch Streptokokken erregt.

**Eine Kuh für 5 Mark.** Was nicht alles passiert! In vorig. Woche kommt zu einem Landwirt in Garnbach ein Mann und schlägt ihm einen Kuhhandel vor, bei dem beide, der Verkäufer und der Käufer, ein Stück Geld verdienen sollen. Für eine Kuh, auf die dem Landwirt bisher 1400 Mark geboten, sind dem neuen Käufer 1600 Mark gemietet zu viel und der Landwirt schlägt schmunzelnd ein — ist er doch mal Kriegsgewinnler. Aber das Fortschreiten! Garnbach liegt im Ebersberger, der Käufer aber ist aus dem Querfurter Kreise, das gibt Schwierigkeiten! Der Käufer weiß sofort Rat: es läßt sich machen, wenn gleich am selben Abend die Kuh abtransportiert wird, der Mond scheint zwar, aber er verrät ja nichts. Und das Geld, ja das Geld! Das soll kein Hindernis sein! 5 M. werden der Form wegen draufgegeben, der Rest wird gleich am andern Morgen gebracht. „Sie kennen mich doch gut, Vetter! Ich bin E. von Kobleben.“ Und so wurde es gemacht. Bei Dunkelwerden kommt Käufer mit noch einem Mann, die Kuh wird im Schlummer geweckt, und hinaus geht's zum Tore. Die restlichen 1595 Mk. hat der Verkäufer aber heute noch nicht, er kam einige Tage später selbst nach Kobleben, um sich das Geld zu holen, mußte sich aber überzeugen, daß E. ein ganz anderer Mann ist, ein Mann, der mit dem sonderbaren Kuhhandel absolut nichts zu tun hat. Jedenfalls ist die Kuh fort, hinterher, und hilft solchen, die etwas anlegen können, die kommenden fleischlosen Wochen übersehen. Zum Schaden hat aber der Garnbacher Landwirt sicher noch den

Spott, und er soll Gott danken, wenn's dabei bleibt, wenn nicht etwa gar noch der Kuhhandel hinterher eine Vorladung vor das Gerichtstribunal nach sich zieht.

**Stendal, 10. Juli.** Die zweite Strafammer des Landgerichts Stendal verhandelte am Montag gegen den Kochersberger Albert Koch aus Schwaneberg im Kreise Wanzleben und den Handelsmann Ernst Göddike aus Klöße im Kreise Gardelegen, jetzt in Berlin wohnhaft, wegen übermäßiger Preissteigerung von Kümmel. Ein Urteil war in dieser Straffache bereits im Januar d. J. von der Stendaler Strafammer gefällt worden. Auf eingestellte Revision hin mußte sich daselbst Bericht noch einmal mit der Sache beschäftigen. Der Angeklagte Koch hatte im vergangenen Jahre an eine Firma in Schönebeck a. E. in vier Posten 200 Zentner Kümmel geliefert. An die Schönebecker Firma lieferte er 50 Zentner für je 800 Mark, 150 Zentner für je 1000 Mark und 300 Zentner für je 1050 Mark. Der angemessene Preis ist amtlidherseits auf 300 Mark für den Zentner festgestellt worden. Der Preis, den Koch erhielt, ist demnach ein übermäßig hoher, so daß der Angeklagte, wie er selbst vor Gericht angab, „ängstlich“ dabei geworden sei. Der Handelsmann Göddike hatte sich mit Koch in Verbindung gesetzt, um von diesem Kümmel zu beziehen und die Ware dann gleich weiter zu „schleusen“. Er hatte in den Zeitungen schon den Kümmel, den er noch gar nicht befaß, sondern erst von Koch erwerben wollte, zu einem Zentnerpreise von 1200 Mark zum Verkauf angeboten. Ein Geschäftsabluß ist aber zwischen dem Koch und Göddike nicht zustande gekommen. Bei der im Januar erfolgten Verhandlung vor Koch zu 10000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Diesmal war die erkannte Strafe beträchtlich höher. Das Gericht verurteilte Koch zu einer Geldstrafe von 30000 Mark, ferner erkannte es gegen ihn auf Einziehung von 118000 Mark. Der bei der ersten Verhandlung zu einem Monat Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe verurteilte Angeklagte Göddike erhielt 3000 Mark Geldstrafe.

### Kirchliche Nachrichten.

#### 7. Sonntag nach Trinitatis.

Es predigt um 10 Uhr:

Herr Deppertar Schmieger.

Kollekte für das Magdalenaenall Jahr in Wittenberg.

Abend 7 1/2 Uhr Kriegsfestunde.

**Beeidigt:** Am 9. Juli Martha Pauline Sowa, 8 Monate 6 Tage alt.

### Brotmarken-Ausgabe

Montag, den 15. Juli d. J., im Preussischen Hof

in alphabetischer Reihenfolge von 8 1/2 — 10 Uhr vormittags.

Nachträglich werden keine Marken ausgegeben.

Nebra, den 11. Juli 1918

Der Magistrat.

## Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch stärkstes Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der Deutsche Schäferhund, Dobermann, Airedale-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind, ferner Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner und Doggen. Die Hunde werden von Fachpersonen in Hundeschulen ausgebildet und im Lebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

In alle Besitzer der vorgenannten Hunderrassen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmelbungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehundschulen sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin W, Kurfürstendamm 152, Abt. Meldehunde.





### Bekanntmachung.

Gemäß § 59 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1918 vom 29. 5. 18. — R. R. Bl. No. 73 — wird der Preis für das vom Kreis-Kommunal-Verband Quersfurt abgegebene Mehl wie folgt festgesetzt:

1 dz Roggenmehl zu 94% ausgemahlen, netto ab Verteilungsstelle	Mk. 41,70.
1 dz Weizenmehl zu 94% ausgemahlen, netto ab Verteilungsstelle	Mk. 43,80.
1 dz Weizenanzugsmehl, netto ab Verteilungsstelle	Mk. 50,00.
1 dz Gerstensenmehl zu 85% ausgemahlen, netto ab Verteilungsstelle	Mk. 44,00.

Das Mehl wird in Leihfäcken der Mühle geliefert. In dem Mehlpreise ist die Sackleihegebühr und ein Pfandgeld von Mk. 1,15 für jeden Sack mit enthalten. Die leeren Säcke sind in voller Zahl, unzerfetzt und in gutem Zustande binnen zwei Wochen gegen Erstattung des Pfandgeldes von Mk. 1,15 pro Sack an die Mehlverteilungsstelle, welche das Mehl geliefert hat, zurückzugeben. Eine Benutzung der Mehlfäcke zu anderen Zwecken, eine Abgabe solcher an andere Stellen bzw. ein Verkauf der im Eigentum der das Mehl liefernden Mühlen verbleibenden Mehlfäcke ist verboten. Für jeden fehlenden Sack haben die Mehlpfänger eine Entschädigung von Mk. 5,00 zu entrichten, auch haben sie zu gemäßen, daß ihnen Mehl weiterhin nicht mehr geliefert und die Schließung ihres Betriebes wegen Unzuverlässigkeit beantragt wird.

Die Mehlverteilungsstellen haben den Aus- und Eingang der Mehlfäcke zu überwachen und das Pfandgeld für Rechnung der Mühlen zu zahlen, sowie dafür Sorge zu tragen, daß den Mühlen die ihn gehörigen Säcke wieder zugehen. Für ihre Mithaltung erhalten die Mehlverteilungsstellen von den Mühlen eine Entschädigung von 10 Pf. für jeden zurückgelieferten Sack. Die Anordnung tritt mit dem 15. Juli 1918 in Kraft, gleichzeitig tritt die Höchstpreisfestsetzung für Mehl vom 27. Oktober 1917 — Kreisblatt No. 214 — außer Wirksamkeit.

Quersfurt, den 10. Juli 1918.

Der Kreis-Ausschuß.

### Anordnung.

Auf Grund des Gesetzes über die Höchstpreise vom 4. August 1914 (R. G. Bl. S. 339) in der Fassung der Bekanntmachung über die Höchstpreise vom 17. Dezember 1914 (R. G. Bl. S. 516) und vom 21. Januar 1915 (R. G. Bl. S. 25) wird für den Kreis Quersfurt folgendes angeordnet:

#### § 1.

Für den Kleinhandel mit Mehl werden folgende Höchstpreise festgesetzt:

- |  |        |
|--|--------|
| a) für 1 Pfund Roggenmehl zu 94% ausgemahlen     | 25 Pf. |
| b) für 1 Pfund Weizenmehl zu 94% ausgemahlen     | 26 Pf. |
| c) für 1 Pfund Weizenanzugsmehl                  | 30 Pf. |
| d) für 1 Pfund Gerstensenmehl zu 85% ausgemahlen | 26 Pf. |

#### § 2.

Für den Kleinhandel mit Brot, welches aus 94%igen Mehl hergestellt ist, werden folgende Höchstpreise festgesetzt:

a) für 4 Pfund Roggenbrot	88 Pf.
b) für 6 Pfund Roggenbrot	132 Pf.
c) für 75 Gramm Weizenbrot	6 Pf.

#### § 3.

Überschreitungen dieser Preise, sowie die im § 6 des Höchstpreisesgesetzes aufgeführten Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft.

#### § 4.

Diese Anordnung tritt mit dem 15. Juli 1918 in Kraft, gleichzeitig tritt die Höchstpreisfestsetzung für den Kleinhandel mit Mehl und Brot vom 30. Oktober 1917 — Kreisblatt Nr. 214 — außer Wirksamkeit.

Quersfurt, den 10. Juli 1918.

Der Königliche Landrat.

### Herstellung von Sauerkraut.

Auf Grund des § 1 der Verordnung über die Verarbeitung von Gemüse und Obst vom 23. Januar 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 46) wird bestimmt:

#### § 1.

Die gewerbsmäßige Verarbeitung von Weißkohl zu Sauerkraut ist verboten.

- Die Vorschriften des Absatzes 1 gilt nicht,
1. soweit an den Frischmärkten verbleibende Ueberstände von Weißkohl durch Einfauern vor dem Verderb geschützt werden müssen und
  2. soweit Weißkohl auf Grund besonderer Auftrags der Reichsstelle für Gemüse und Obst, Geschäftsabteilung, in Berlin zur Deckung des Bedarfs von Heer und Marine zu Sauerkraut verarbeitet wird.

#### § 2.

Zuwiderhandlungen werden nach § 9 der erwähnten Verordnung mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen belegt. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Vorräte erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

#### § 3.

Diese Bekanntmachung tritt am 1. Juli 1918 in, am 20. August 1918 außer Kraft.

Berlin, den 17. Juni 1918.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Der Vorsitzende: von Tilly.

Veröffentlicht.

Quersfurt, den 6. Juli 1918.

Der Königliche Landrat.

### Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit die Verordnung des k. k. Kommandierenden Generals vom 16. Juni 1917 in Erinnerung, nachdem der mit Gefängnis bis zu einem Jahre und beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bestraft wird:

1. Wer Gartenfrüchte, Feldfrüchte oder andere Bodenerzeugnisse aus Gartenanlagen aller Art, Obstanlagen, Baumschulen, Saatkämpfen von Aekern, Weiden, Wäldern, Pfäzen, Gemässern, Wegen oder Gräben entwendet.

2. Wer in der Dunkelheit, d. h. in der Zeit zwischen eine Stunde nach kalendermäßigem Sonnenuntergang und eine Stunde vor kalendermäßigem Sonnenanfang außerhalb der öffentlichen Straßen und Wege, Feldmarken, Forsten oder Wälder betritt ohne besondere ortspolizeiliche Genehmigung.

Die Polizeibeamten und die Feldwäher sind angewiesen, der Befolgung dieser Anordnung besondere Aufmerksamkeit zu widmen und Uebertretungen unverzüglich zur Anzeige zu bringen.

Gleichzeitig warnen wir vor dem Ankauf von Feldfrüchten irgend welcher Art, wenn deren Herkunft nicht einwandfrei festgestellt ist, da wir sonst in jedem zu unserer Kenntnis kommenden Fall Strafverfolgung wegen Fehlferei eintreten lassen. Nebra, den 11. Juli 1918.

Die Polizeiverwaltung.

## Grundstücks-Versteigerung.

Am Auftrage der Geschwifler Gbdiäe werde ich den auf deren Namen im Grundbuche von Nebra Band V Art. 16 eingetragenem, in Nebraer Flur gelegenen Grundbesitz:

Kartbl. 5 Barz. 226/73 Flan 145a II Wiese von 8,40 ar, Barz. 227/74 daseibst Acker von 97,60 ar, zusammen also 106,00 ar,

am Sonnabend, den 13. Juli 1918, abends 7 Uhr, pünktlich

im Ratskeller zu Nebra

zu den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich freiwillig versteigern.

Die pachtfreie Uebergabe erfolgt am 1. Oktober 1918.

Sangerhausen, den 3. Juli 1918.

Der königliche Notar Grimm

durch seinen amtlich bestellten Vertreter:

Kraushaar, Gerichtsschreiber.

### Betr. Abgabe von Vollmilch an nicht verforzungsberechtigte Personen.

Sch habe Veranlassung darauf hinzuweisen, daß die Abgabe von Vollmilch an verforzungsberechtigte Personen nur gegen Milchharten abgegeben werden darf. Milchharten dürfen wiederum nur den im § 3 der Anordnung des Kreisausschusses über die Regelung des Verbrauchs von Milch und deren Erzeugnissen vom 1. 3. 18 (Kreisblatt Nr. 48 und 92) bezeichneten vollmilchverforzungsberechtigten Personen ausgestellt werden.

Quersfurt, den 9. Juli 1918. Der Vorsitzende des Kreisausschusses. Königliche Landrat.

## Nadelholz-Rugholzversteigerung der Königlichen Oberförsterei Ziegelroda.

am Dienstag, den 6. August 1918, von 9 Uhr vormittags ab im Herbfischen Gashofe zu Ziegelroda.

Aus allen Schuhbezirken: Fichten-Stämme = 276 fm I., 27 fm II., 107 fm III., 300 fm IV. Klasse. Kiefern-Stämme = 28 fm II., 90 fm III., 127 fm IV. Klasse. Färghen-Stämme = 143 fm II., 121 fm III., 048 fm IV. Klasse. Fichten-Stangen = 1325 Stück I., 850 Stück II., 770 Stück III., 80 Stück IV. Klasse.

Nummervergleichnisse liefert nur bei sofortiger Bestellung gegen Schreibgebühr der Förster Krone zu Ziegelroda.

Die Gewerkschaft Thüringen in Hengendorf bei Alstedt (S.W.) beabsichtigt, in ihrer im Jahre 1906 konzessionierten Chloralkaliumfabrik, werktäglich 10000 Doppelzentner Rohsalz anstatt bisher 6000 Doppelzentner zu verarbeiten und durch die Einleitung der dabei entstehenden Endlagun das Wasser der Großen Nelme anstatt wie bisher auf 45, nunmehr auf 75 Deutsche Härtegrade zu verhärten.

Einwendungen gegen dieses Vorhaben sind bis spätestens zum 14. Juli d. J. an den Grobherzog. Sächs. Direktor des II. Verwaltungsbezirks in Alzoda einzureichen.

Die Sozialratsmitglieder, sowie die übrigen Interessenten an der Anstalt, werden hierauf aufmerksam gemacht.

Altern, den 10. Juli 1918.

Der Direktor der Societät zur Regulierung der Anstalt von Breitenbach bis Nebra.

J. B. Breitenbach.

## Obst-Verkauf.

Die diesjährige Hartobstnutzung der Rittergüter Wigenburg, Reinsdorf, Weihenbüsch, Oberidmon, Klein-Eichstedt und des gräflichen Gutes in Spielberg soll

am Mittwoch, den 17. Juli cr., vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr.

im Gashofe zu Wigenburg

unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

## Gebser & Co. :: Bankgeschäft

Naumburg a. S. Reichsbank-Giro-Konto, Post-Scheck-Konto: Leipzig 14949.

An- und Verkauf, Beleihung, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Vermietung von Schrankfächern in unserer Stahlkammer zum Preise von 2 bis 8 Mk. für ein Jahr.

## Saugschweine,

vier Wochen alt, hat vom Montag, den

15. an abzugeben

Frau von Hartwig, Großwangen. Fernsprechanschluß Nr. 28.

## Saugschweine

hat abzugeben

H. Scheibing.

Für 1. August suche ein fleißiges, tüchtiges Mädchen

für Küche und Hausarbeit. Frau Zimmermeister Handrock.

## Feldpostpaketschachteln

in allen Größen empfiehlt Buchdruckerei Nebra.



## Statt besonderer Anzeige.

Heute, Montag Nachmittag, 1/44 Uhr endete ein sanfter Tod das arbeitsreiche, tüchtige Leben meines geliebten herzensguten Mannes, unseres lieben treusorgenden Vaters,

des Uhrmachermeisters

## Carl Precht,

Landsturmann und Dolmetscher im Gefangenenlager Merseburg im 48. Lebensjahr.

In tiefstem Schmerz

Frau Agnes Precht, geb. Lütze, Bernhard Precht, Lucie Precht.

Naumburg a. S., den 8. Juli 1918.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des neuen städtischen Friedhofs statt.

Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.



**Die Wacht am Strand von Ostende.** Dort drüben liegt England! Die Angriffe der Engländer gegen Zeebrügge und Ostende zeigen uns, welche Wichtigkeit die Engländer auf den Besitz der Kanalküste und Flanderns Häfen legen. Sind wir im Besitz dieser Küste, so halten wir England in seiner Machtier besser im Schach und es ist für alle Welt, besonders die kleinen Nationen vorteilhaft, wenn diese Kanalküste nicht in den Händen der Engländer bleibt. Unser Bild zeigt den Strand von Ostende, dessen Hafeneingang in letzter Zeit des öftern von Engländern angegriffen wurde. Bei Calais ist der Kanal nur 33 km breit. Der gegenüberliegende englische Ort Dover wird mit Recht der „Schlüssel Englands“ genannt.



# „Hie gut Deutsch allerwege.“

(Fortsetzung.)

Roman von Viktor Helling.

(Nachdruck verboten.)

Hans Heinrich hatte an demselben Abend lange keinen Schlaf finden können. Krause Gedanken kreuzten sein Hirn, und sie wichen auch dann nicht von ihm, als der graue Morgen anbrach, wo der Mensch doch sonst in der Regel des nächtlichen Spuktes Herr zu werden pflegt.

Nein, die Sorgen, die ihn heimgesucht hatten, stiegen auch mit ihm in das Abteil, das er am Bahnhof Zoologischer Garten bestieg und das ihn nach der Station Opalenitzka tragen sollte.

Opalenitzka war die Schnellzugstation von Deutsch-Kunkawe. Der rührige Agent Dahlheimer, der das Bied derjenigen Partei zu singen pflegte, bei der er das beste Brot bekam, hatte für ein Wägelchen Sorge getragen; in einer knappen Dreiviertelstundensfahrt auf mäßigen Verbindungswegen war der Einpänner am Ziel.

Der Wirtschaftshof war, der Jahreszeit entsprechend, monastisch und erinnerte in mehr als einer Hinsicht an die bekannte polnische Wirtschaft. Man mußte sehr vorsichtig um die Pfützen herumstapfen. Die Enten trieben sich auf dem Hofe umher und freuten sich schnatternd, daß die ganze Welt ein Tümpel war. An den Stalltüren räkelten sich ein paar Jungen und verfolgten neugierig die Ankömmlinge.

Dahlheimer war schon beim Personal bekannt, der Inspektor erwiderte den herzlichen Händedruck des Agenten sauerfüß lächelnd. Ihm schwante längst, daß die Dinge auf dem Hofe bald ein anderes Gesicht bekommen würden, und er fragte sich insgeheim zum so und jovieltten Male, ob er es überhaupt länger mit ansehen sollte. Denn der gnädige Herr spielte ja die reine Vogelstrauchpolitik, verdeckte sich einfach, während es hier anfang, am nötigsten zu fehlen. Auf seine letzten beweglichen Vorstellungen war nicht einmal eine Antwort eingelaufen, und es waren doch Dinge zu entscheiden, die einen Aufschub einfach nicht ertrugen! Da sollte sich einer noch auskennen!

„Nu, was hab ich gesagt?“

Agent Dahlheimer blieb stehen. Vor ihnen lag das Herrenhaus.

„Ein feines Haus, ein nobles Haus, Herr Junk! Gemeißelt von oben bis unten! Was meinen Sie, wie alt die Familie is? Wenn ich Sie wär, ich wüßt mein Teil!“

Ja, das Haus war alt, da bedurfte es keines Wortes. Eine antike Helmhaube schmückte das große Steinwappen, das heraldisch reich ausgestattet, aber nicht schön war. Auch der Bau des Herrenhauses mit seinen geschmückten Giebeln, mit seiner Kampe und einer kleinen Galerie in der mißverhandelnen Gotik aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts durfte keinen Anspruch darauf machen, besonders schön zu sein. Aber es wäre — das zeigte auch ein oberflächlicher Blick — zu viel gesagt gewesen, wenn man das Gebäude als heruntergekommen und baufällig bezeichnet hätte.

Wo im Erdgeschoß die Läden nicht geschlossen waren, sah man bequeme, breite, tiefe Fensterplätze; dem oberen Stockwerk gaben die Rolläden trotz des grauen Morgens fast ein freundliches Aussehen. Und von der Terrasse, auf die der geschäftige Dahlheimer Hans Heinrich führte, hatte man eine, im Sommer gewiß schöne Aussicht auf den Park, dessen Pappeln schon mehrere Geschlechter gesehen haben mochten.

„Nun, was soll ich Ihnen sagen, Herr Junk? Macht nich alles einen vornehm-gediegenen Eindruck? Der Herr Papa hatte die Besorgnis, daß Neukere sei ramponiert. Nichts von alledem. Jeder Graf kann sich hier hundert Jahre wohlfühlen. Na, und dann malen Sie sich den Frühling hier aus, mit Pfeugetank und blühenden Ghazinthen, oder den Sommer, wenn's Frühstück in so 'ner beschnittenen Buchenlaube eingenommen wird. Oder sie stellen Oleander- und Orangenkübel her, wo die steinerne Seitentreppe hinunterführt. Idyllisch ist alles. Nu, was werden Sie zu Hause berichten?“

Hans Heinrich mußte zugeben, daß das Herrenhaus seine Erwartungen überträte. Während aber der Agent über diese Neuerung höchst zufrieden war, blieb er nachdenklich und veronnen. Jeder Zweifel, ob es nicht doch das Gut eines anderen Herrn von Deutschbein sei, war ausgeschlossen. Es fiel ihm wunderlich auf die Seele, daß er hier auf dem Grund und Boden stand, wo sie gelebt und geatmet hatte, an die er von Stunde zu Stunde mehr denken mußte. Vielleicht weilte sie mit ihren Gedanken hier, sie, die nicht ahnte, daß schon Fremde an der Arbeit waren, ihr die Heimat zu rauben. Hier war ihr Fuß gegangen, hier hatte sie zwischen den Blumenbeeten

gespielt, hier hatten ihr die Kiefern ihren kühlenden Schatten geworfen und hatten ihr die Vögel gesungen. Dort, in der offenen Laube, wie oft mochte sie da zur Sommerszeit gefessen haben! Und vom helingezierten Tor grüßte der alte Wappenspruch: Hie gut Deutsch allerwege!

Wenn ich der Familie doch helfen oder raten könnte! dachte er. Aber wie sollte er diese Sache führen? Hatte er es überhaupt noch in der Macht, etwas für die Familie Deutschbein zu tun? Durfte er's denn? „Dringen wir auf Zahlung“, hatte der Vater gesagt. „Er kann es nicht zahlen!“ Dahlheimer und Direktor Grave von der Diskontobank hatten es ihm versichert. Aber vielleicht konnte der Baron es doch, er konnte es vielleicht in absehbarer Zeit. Hinauschieben — wenn auch nicht lange, denn zum Aufkaufen der großen Schuldtitel, die bereits im Besitz der Firma Pfeifer und Junk waren, gehörte viel flüssiges Kapital. Es kam nur ein Vergleich mit der väterlichen Firma in Frage. Der einzige Ausweg war das...

Wie aus seiner Gedankenfette heraus sagte plötzlich Dahlheimer: „Wenn wir die Sache hinauszögern — Gott soll's verhüten — kann alles verloren gehen. Ich, Herr Junk, glaube zwar nich an Wunder, und noch weniger an reiche Entfess in Amerika, aber der Baron hat mir gegenüber etwas von einem Erbschaftsprozess gefaselt, den er in Schottland führt. Schlösser, die im Monde liegen!“ Er lachte. „Nee, Herr Junk, hier heißt's handeln! Zufassen! Wenn ich mich grob ausdrücken soll: die Klappe zumachen, bevor uns die Beute entwischt. Mit anderen Worten: die Firma Pfeifer und Junk darf den Lecker-



Die gewöhnliche Annahme, daß der Mensch von Natur selbstsüchtig sei, und auch das Kind mit dieser Selbstsucht geboren werde, und daß es allein die Erziehung sei, die denselben eine sittliche Triebfeder einpflanze, gründet sich auf eine sehr oberflächliche Beobachtung und ist durchaus falsch.

Da aus Nichts sich niemals Etwas machen läßt, die noch soweit fortgesetzte Entwicklung eines Grundtriebes aber ihn doch niemals zu dem Gegenteile von sich selbst machen kann; wie sollte doch die Erziehung vermögen, jemals Sittlichkeit in das Kind einzubringen, wenn diese nicht ursprünglich und vor aller Erziehung vorher in demselben wäre? So ist es denn auch wirklich in allen menschlichen Kindern, die zur Welt geboren werden; die Aufgabe ist bloß, die ursprüngliche und reinste Gestalt, in der sie zum Vorschein kommt, zu ergründen. J. G. Fichte.

bissen nicht erst lange beliebäugeln, sie soll Ernst machen und die Resthypothek stante pede in ihre Hände kriegen!"

Als Hans Heinrich zerstreut schwieg, sagte er noch einmal: „Man muß es dem Herrn Baron heiß machen!“ Dabei machte er für sich die Bemerkung: Was ist dieser Jund junior für ein schlechter Geschäftsmann! Der Vater diese erstaunliche Schaffenkraft, diese zähe Ausdauer — und der Sohn scheint eine empfindsame oder ästhetisch angelegte Natur zu sein. Man soll es sagen!

Hans Heinrich versuchte abermals die Lage kühl zu überdenken. Es war und blieb für ihn eine qualvolle Ueberlegung. Wie sollte er nur die Sache führen?

„Man muß dem Manne klar machen,“ hörte er neben sich die Stimme des Agenten, „daß er auf gültlichem Wege bei weitem am besten fährt. Ich habe ihm das schon geschrieben. Prozesse kosten Geld, und die sollte er vermeiden. Wenn Sie, Herr Jund, nach Würdigung des schönen Besitzums nunmehr Ihren Herrn Vater dazu vermöchten, mich zu einer direkten Auseinandersetzung zu dem Baron zu schicken, da büрге ich mit meinem Kopfe für den vollsten Erfolg. Die Spesen berechne ich allergnädigst, es ist mir Herzenssache — auf Chrenwort! Und da der Herr Papa ein gediegener Geschäftsmann ist...“

Hans Heinrich hörte nichts mehr — ihn durchblitzte ein Gedanke. Davon dürfte nicht die Rede sein, daß Herr Mendel Dahlheimer nach Mentone fuhr! Der Gedanke war ihm unerträglich.

Immer wieder redete während der Fahrt auf dem Einspänner mit seinen schlechten Federn der Begleiter davon, daß man die Gelegenheit beim Schopfe nehmen müsse. Dahlheimer schien geradezu Behagen daran zu haben, die Brutalität der Lage auszunutzen. Als sie in Dpalenka ankamen, schickte Hans Heinrich Müdigkeit vor und nahm einen Zuschlag zur ersten Klasse — nur um von seinem Begleiter loszukommen.

Sein Entschluß stand jetzt fest: er selber wollte und mußte mit Herrn von Deutschheim verhandeln. Er fuhr vom Schlesi-schen Bahnhof geradenwegs ins väterliche Geschäft. Hier berichtete er von seinen Eindrücken, die den Alten höchlichst befriedigten.

„Also doch was dran! Und wirklich 'ne passable Bauart, und auch die Lage erträglich? Das blieb natürlich der springende Punkt, wie das Schloß imstande ist. Man hat da schlimme Ueberraschungen im Polnischen. Alles andere er-sieht ja unferneins aus den beglaubigten Unterlagen, und da sprechen die Zahlen, aber mit dem Herrschaftshaus wird einem schnell mal was in rosa vorgemalt, was in Wirklichkeit grau in grau ist. So'n Kenbau hätte Unsummen verschluckt. Das wird Direktor Graue freuen, was du da berichtest.“

Er rieb sich die Hände. „Uebrigens haben die Kinder geschrieben. Siddy läßt grüßen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Wissenswertes Allerlei.

### Zur Erntezeit.

Der Sommer ist so recht die Zeit zum fleißigen Umgang mit der Natur. Können wir uns auch zu anderen Zeiten an ihr erfreuen, und brauchen wir nur die Augen aufzutun, um immer neue Schönheiten, neue Wunder an ihr zu entdecken, so bietet der Sommer doch vor allem Gelegenheit dazu. Gibt es denn wohl etwas Schöneres als einen Gang durch Feld und Flur? Muß nicht das Herz von Dankbarkeit bewegt werden, und das Auge vor Lust übergehen beim Anblick der uns umgebenden, der Ernte entgegenstehenden Saatsfelder? Gott hat alles so weislich vorbereitet, und auch in diesem fünften Kriegsjahre macht er aus lauter Vatergüte alle unsere Sorgen ums Durchkommen aufhoben. Wir unternehmen einen Spaziergang, nachdem der laute Tag vergangen ist, und der Sommer singt uns in sanfter melodischer Weise ein Lied von Saat und Ernte, vom Werden und Vergehen. Gleich Wogen schlagen die goldenen Lehren über uns zusammen. Der laue Abendwind fährt auf leichten Schwingen hindurch. Es ist uns, als töne Harfenklang wie aus weiter Ferne an unser Ohr. Schon steht hier und da das Korn in hohen Schwaden aufgerichtet. Die Sonne hat die Frucht zur Reife geholfen. Aber auch Kälte und Regen haben ihr nicht gefehlt. Durch Reid und Lust kam sie zur Vollendung. Nun harret sie der kommenden Tage, da sie der beglückte Landmann in seine Scheuer bringen wird. Wohlge-mut und der Sorgen ledig, birgt er denn über alles Erwarten reichen Entsegen. Sein Fleiß ist belohnt, seine Mühe gekrönt. Dankbar sucht er nach Garten, aber doch sehr schönen Tagewerk die Lagerstatt frühzeitig auf. Denn die Arbeit ist noch lange nicht getan. Am nächsten Morgen soll sie mit frischen, in Schlaf erlangten Kräften, von neuem begonnen werden; damit dann am Schluß der Erntefranz in bunter Farbenpracht gewunden werden kann. Noch einen letzten Blick werfen wir auf das sich im lichten Abendseine vor uns breitere stille Feld. Am Himmelzelt ziehen schon vereinzelte Sterne herauf. Ihr treuer Wächter, der Mond, ist gerade von einer vorüberziehenden Wolke verhüllt; aber bald wird er seinen sanften Schimmer über die ruhebedürftige Erde gleiten lassen. In den Salmen säuselt und flüstert es. Die „Noppenmühle“ mag wohl, nach altem Volksglauben, hindurchschreiten. Wir aber sehen getroßt dem kommenden Winter entgegen. Deutschland leidet keinen Hunger.

A. Berger.

### Lernet leiden, ohne zu klagen.

Tausende und abertausend deutsche Heldenjöhne tranken schon fremdes Erdenreich mit ihrem Blut. Sie kämpften und fielen dem Vaterlande zu Ehren und zeigten dem Feinde, was deutscher Geist, deutsche Kraft und deutsche Treue heißt. Kurz vor ihrem Heimgange wurde ihnen noch der höchste Preis für ihre Tapferkeit, das Eisene Kreuz, verliehen. Vielleicht heftete der Hauptmann es ihnen selbst mit anerkennenden Worten an die Brust. Mit diesen Ehrenzeichen wurde so mancher Held zu Grabe getragen, und die Kameraden beteten an seiner offenen Gruft. Auch dieser Grabe hat dem Feinde einen Damm entgegengesetzt, den er, Gott sei Dank, bis zum heutigen Tage nicht bezwingen konnte. Darum gebührt ihm auch die über sein Grab hinrollende Salbe. Darum erküht aus dem Munde des Feldpredigers sein Lob. Darum errichten die Kameraden an der Stelle, wo sie ihn zur letzten Ruhe beteten, ein schlichtes Kreuzlein als Zeichen der Anerkennung und setzen seinen Namen darauf, nebst kurzer Benennung seines Standes als Soldat. Vielleicht verhäßt der Regen diese

Inskrift in kurzer Zeit, und es weiß keiner mehr zu sagen, wer auf diesem Fleck der Erde anvertraut ist. Noch ein Namenloser mehr! Noch Einer, dessen Ruhestätte nimmer zu finden sein wird. Aber tröste dich, du armer Vater, der du den braven Sohn aufs schmerzliche vernicht. Wenn er auch im fernen Lande sein junges Leben dahingeben mußte, so wird er doch in deinem Herzen immer noch leben, und du wirst nie aufhören, seiner in väterlicher, treuer Liebe zu gedenken. Und du, Mutter, mit dem weichen, liebevollen Herzen, die du von jeher für sein Wohl besorgt warst und ihn dennoch, als der Kaiser ADeutschland zu den Waffen rief, in den Krieg ziehen lassen mußtest. Die du seitdem immerdar für deinen Einigen gebetet hast und so innig seine Wiederkehr ersehntest. Weine deinen Jammer an der Brust des Gatten im verschwiegenen Kämmerlein aus, vor der Welt zeige dich aber als opferbereite, demütige, deutsche Frau, die ihre Lage nicht laut werden läßt und ein Beispiel der Ergebung gibt. Vielleicht schickt dir Gott in der Gestalt des Mannes, dem sich deine Tochter dereinst für Zeit und Ewigkeit anvertrauen will, einen Keinen, wenn auch nimmer vollständigen Ersatz für den so früh heimgegangenen Diebling deiner Seele. Auch du, junge Schwester, trauerst um den Verlust des einzigen Bruders. Aber zeige dich der schweren Zeit gewachsen und tröste die tiefbetrübten Eltern in liebevollster Art und Weise. Unterlaß das Weinen und Klagen um ihretwillen. Sie haben eine schwere Last zu tragen und möchten wohl, wenn sie könnten, etwas davon auf deine jugendlichen Schultern legen. Ihr alle, die ihr da heimgesucht seid, erweist euch als gläubige Christen, die freilich auch das harte Kreuz aufs schmerzliche empfinden, aber nicht darunter zusammenbrechen, und lernt, zum Vorbild für unzählige gleich euch betroffene arme Menschen, leiden, ohne zu klagen. u. Dden.

### Welche Arbeit verrichtet ein Geschöß?

Durch ein einfaches Abdrücken des Gewehrhanes, also einer verhältnismäßig geringen Kraftanstrengung werden ganz beträchtliche Energiemengen ausgelöst. Die Patrone des deutschen Infanterie-gewehres Mod. 88 enthält 3,2 Gramm Pulver. Diese 3,2 Gramm Pulver entwickeln bei ihrer Explosion 2762 Wärmeinheiten, die in Arbeit umgerechnet 1170 Kilogramm entsprechen. Ein Drittel dieser Energie bringt die Anfangsgeschwindigkeit der Kugel auf 820 Meter-Sekunden, während ein Viertel des Restes durch Erhitzen des Laufes verloren geht. 45 Prozent der dann noch verbleibenden Energie werden in den „Anall“ beim Abschuß umgewandelt oder entweichen mit den bei der Explosion sich bildenden Gasen. Den Weg im Innern des Laufes legt die Kugel im  $\frac{1}{100}$  Teil einer Sekunde zurück. Die Rohrwandung hat während dieser Zeit einen Druck von 5600 Atm. pro Quadrat Zoll auszuhalten. Wenn schon bei dem gewöhnlichen Gewehr derartige Kräfte auftreten, so wird beim Geschöß der modernen Riesengeschütze die frei werdende Energiemenge ins Ungeheure gesteigert. Ein Schiffsgeschöß von 40,6 Zentimeter Rohrwerte entwickelt beim Abfeuern 41 500 Kilometer. Diese Zahl entspricht ungefähr der Arbeit, die geleistet wird, wenn man einen Granitblock von 1,20 Meter Länge, 1,20 Meter Breite und 0,80 Meter Dicke aus einer Höhe von 100 Meter herunterfallen lassen würde. Die 30,5 Zentimeter-Geschütze verfeuern 445 Kilo schwere Geschöße, die das Rohr mit einer Geschwindigkeit von rund 1000 Meter-Sek. verlassen. Ihre größte Schußweite beträgt 20 Kilometer, die das Geschöß in 95 Sekunden zurücklegt. Wird das Geschöß genau in der Nord-Südrichtung fortgeschleudert, so würde bei genauem Nachmessen die Drehbewegung der Erde ein Abweichen von 160 Meter ergeben.

## Bilder aus großer Zeit.

Der mißlungene Handstreich der Engländer gegen Ostende und Zeebrügge. Die Fahrbinne ist frei! Wir sehen hier zwei der vor dem



Der mißlungene Handstreich der Engländer gegen Ostende und Zeebrügge.

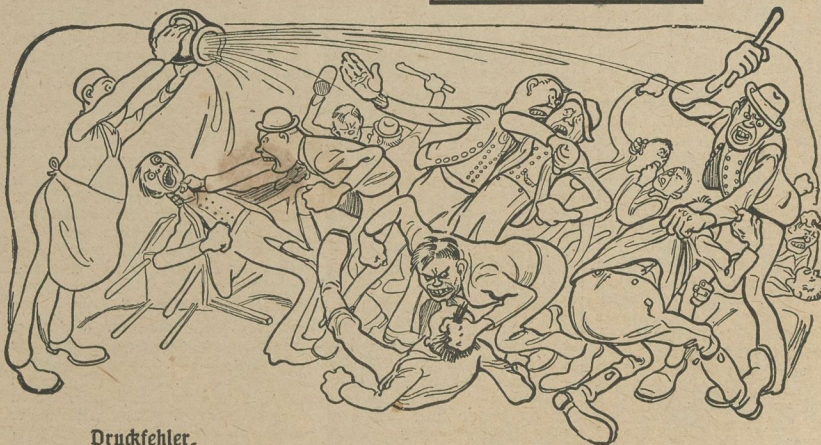
Hafeneingang von Zeebrügge versenkten englischen Kreuzer, wir sehen aber auch, daß die Fahrbinne trotzdem frei ist und unsere Schiffe ungehindert Aus- und Einfahrt haben. — Der erste Direktor des neugegründeten Berliner Jugendamtes. Der Magistrat hat in einer seiner letzten Sitzungen den Lizentiaten Sieg-



Der erste Direktor des neugegründeten Berliner Jugendamtes.

mund Schulke, Leiter der Sozialen Arbeitsgemeinschaft Berlin-Ost und Direktor der deutschen Zentrale für Jugendfürsorge, zum ersten Direktor des neugegründeten städtischen Jugendamtes gewählt. Der neue Direktor steht im 37. Lebensjahre und hat sich besonders bei der Versendung von Stadtkindern zwecks Erholung aufs Land und ins neutrale Ausland große Verdienste erworben. Außerdem hat er in ganz Deutschland eine Reihe von Jugendclubs, Volks- und Gemeinbehäufers gegründet.

## Lustige Ecke.



### Druckfehler.

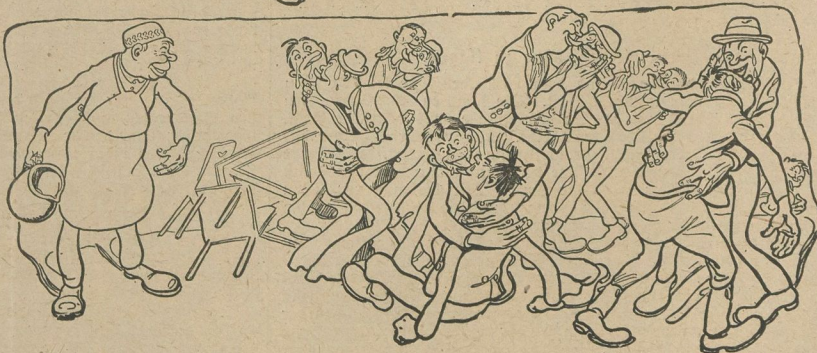
Als der Herr Graf hörte, daß seine Schwiegermutter angekommen sei, ordnete er an, daß dieselbe sofort von der Fest geholt würde.

### Doppelter Gewinn.

„Wie kommt es nur, daß die jungen Herren an den Töchtern des Apothekers auf einmal so viel Gefallen finden?“

„Sehr einfach. Er hat einen Haupttreffer in der Lotterie gemacht und dadurch haben seine Töchter sehr gewonnen!“

— — — da hab' ich a Maß Bier genommen und ihnen über den Köpff schütt' . . . nacha haben's sich gegenseitig abgeschledt!“



### Zeitgemäße Wirkung.

(Text zu nebenstehendem Bilde.)

F r e m d e r: „Wie ist denn eigentlich gestern daslaufen auf dem Wohltätigkeitsfest verlaufen?“

W i r t: „O, das war ein Vergnügen zuletzt, wie die Hähne nicht auseinander zu bringen warn — (Fortsetzung links unten.)“

### Moderne Malerei.

„Was stellt denn dies Bild eigentlich vor?“

„Aber, meine Gnädigste, hab es vor zwei Jahren gemalt und soll das nun heute noch wissen!“

### Was ist Erbsünde?

Erbsünde ist, wenn eine Erbtante mit fünfzig Jahren heiratet und der Neffe um die schönste Hoffnung betrogen wird.



# Nebrauer Anzeiger

Ercheint  
Mittwoch und Sonnabend.

Abkommenspreis  
vierteljährlich 1,50 Mark pränumerando, durch  
Posten 1,65 Mark, durch die Post 1,68 Mark,  
durch die Briefträger frei ins Haus 1,86 Mark.

## für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Infertionspreis  
für die einpaltige Korpusgröße 20 Pfg.  
Im Kreise amtliche Anzeigen 20 Pfg., andere  
Anzeigen 15 Pfg.  
Reklamen pro Seite 30 Pfg.  
Inferate werden bis Dienstag und Freitag  
10 Uhr angenommen.

Nr. 56.

Nebra, Sonnabend, 13. Juli 1918.

31. Jahrgang.

### Von den Kriegs-Schauplätzen.

**Großes Hauptquartier, 9. Juli.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**  
Südlich des La-Basse-Kanals wurden  
mehrfach wiederholte Teilangriffe auf dem  
Nordufer der Somme starke Vorstöße des  
Feindes abgewiesen. Der Artilleriekampf  
blieb in diesen Abzweigungen lebhaft und  
nahm am Abend beiderseits der Somme  
zeitweilig wieder große Stärke an.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.**  
Westlich von Artheuil (südwestlich von  
Noyon) haben sich heute früh nach heftigem  
Feuer örtliche Angriffe des Feindes ent-  
wickelt. Im Walde von Billers Cotterets  
schleierten Teilangriffe der Franzosen in  
unserem Kampfgebiet.

Gestern wurden achtzehn feindliche Flug-  
zeuge abgeschossen. Leutnant Billik erang  
jeden 23. und 24. Leutnant Friedrichs  
je einen 21. Luftsieg.

**Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.**  
**Großes Hauptquartier, 10. Juli.**

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**  
Im Kannelgebiet, an der Eys und  
Somme lebte die Gefechtsstätigkeit in den  
Vorbereitungen auf. Nächtlige Erkundungs-  
vorstöße des Feindes.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.**  
Der Françoise letzte seine heftigen Teil-  
angriffe fort. Südwestlich von Noyon und  
südlich der Aisne stieß er mehrfach mit  
starken Kräften vor und legte sich in den  
Gehäusen Borde und des Loges westlich  
von Artheuil sowie in alten französischen  
Gräben nördlich von Longpont fest. In  
den anschließenden Abzweigungen wurde er  
durch Feuer abgewiesen. Bei örtlichen, er-  
folgreichen Vorstößen westlich von Chateau-  
Thierry machten wir Gefangene. Neue  
Erkundungsstätigkeit des Feindes beiderseits  
von Reims.

**Heeresgruppe Herzog Albrecht.**  
Im Sandbag brachten Stoffsruppen aus  
französischen Gräben nördlich von Larigien  
Gefangene zurück.

**Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.**  
**Großes Hauptquartier, 11. Juli.**

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**  
Tagelänger mäßige Gefechtsstätigkeit, die  
am Abend wieder anlebte. Nächtlige  
Erkundungskämpfe. Ein härterer Vorstoß  
des Feindes nordöstlich von Bethune wurde  
abgewiesen.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.**  
Lebhaft Feuerstätigkeit zwischen Aisne  
und Marne. Erneute Teilangriffe, die der  
Feind aus dem Walde von Billers-Cotterets  
heraus führte, drückten unsere Positionen  
am Sauteres-Grund zurück.

Von einem Geschwader von sechs ameri-  
kanischen Flugzeugen, die Koblenz an-  
greifen wollten, fielen fünf Flugzeuge in  
unsere Hand. Die Besatzungen wurden  
gefangen.

**Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.**

### Vermischtes.

**Nebra, 11. Juli.** Der Schütz Emil  
Wespe, Sohn des Rotenführers Otto Wespe  
hier, erhielt für besondere Tapferkeit das  
Eiserne Kreuz 2. Klasse.

**Bier fleischlose Wochen.** Die fleisch-  
losen Wochen, die erst dann eingeleitet wer-  
den sollen, wenn die Brotversorgung wieder  
auf die frühere Höhe gebracht worden ist,  
werden für das ganze Reich festgesetzt, näm-  
lich vom 19. bis 25. August, vom 19. bis  
25. September, vom 30. September bis 6.  
Oktober und vom 21. bis 27. Oktober.  
Die Festsetzung der Grundration soll eben-  
falls einheitlich für das ganze Reich sein  
und 50 Gramm für den Tag betragen.  
Für den Ausfall des Fleisches wird die  
gleiche Menge Mehl geliefert.

**Rümmelpreise.** Die Provinzial-Preis-  
prüfungsstelle Sprehen weist auf die viel-  
fach hohen Preise hin, die für Rümmel ge-  
fordert und bezahlt wurden. Mit Rücksicht  
auf den guten Ausfall der Rümmelernte

werden Preise von 12 bis 15 Mark für  
ein Pfund als zu hoch bezeichnet. Höchstens  
9 bis 10 Mark sind zulässig.

**Ein besseres Brot im neuen Wirt-  
schaftsjahe.** Angehlich sind Befriedigungen  
im Gange, um neuen Wirtschaftsjahe ab  
ein besseres Brot zur Verfügung zu stellen.  
Die deutschen Lebensmittelämter werden  
sich in den nächsten Tagen mit dieser Frage  
beschäftigen.

**Preise für Gemüse und Obst.** Es  
wird wiederholt zur Klarstellung hervor-  
gehoben, daß der Erzeuger — dazu gehört  
auch der Verkäufer (Obstpädter) — beim  
Verkauf von Obst und Gemüse an den  
Erzeugerstelle an die Verbraucher usw. nach  
den Bestimmungen der Reichsstelle für  
Gemüse und Obst nur den Erzeugerhöchst-  
preis fordern darf.

**Die neue Berechnung der Post-  
gebühren.** Die neue Abgabe von den  
Postgebühren, die am Dienstag vom Reichs-  
tag angenommen worden ist und insgesamt  
125 Millionen jährlich ergeben soll, bringt  
Erhöhungen der bereits einmal erhöhten  
Sätze. In Zukunft sollen kosten: Orts-  
briefe 10 Pfg., Fernbriefe 15 Pfg., Post-  
karten im Ortsverkehr 7½ Pfg., im Fern-  
verkehr 10 Pfg. Ferner werden Zuschläge  
erhöhen für Drucksachen bis 50 Gramm  
2 Pfg., bis 100 Gramm 2½ Pfg., über  
100 Gramm 5 Pfg., Geschäftsbriefe, Wa-  
renproben über 100 Gramm 5 Pfg., Pa-  
kete bis 5 Kilogramm (1. Zone) 10 Pfg.,  
sonst 15 Pfg., Zuschlag, über 5 Kilogramm  
(1. Zone) 20 Pfg., sonst 30 Pfg., Zuschlag,  
Postanweisungen bis 100 Mark 5 Pfg.,  
über 100 Mark 10 Pfg. Abgabe (Scheck-  
verkehr) bleibt frei, Telegramme das Wort  
8 Pfg. (bisher 7 Pfg.), Fernsprechverkehr  
10 v. H. Zuschlag.

**Verpflichtungsausweis bei Eisen-  
bahnfahrten.** Die von den Militärbe-  
fehlshabern seit längerer Zeit zum Schutze  
unseres gesamten Wirtschaftslebens und  
der militärischen Maßnahmen gegen die  
Betätigung feindlicher Agenten eingerichte-  
ten Eisenbahnüberwachungsstellen haben sich  
als außerordentlich zweckmäßig und für  
die Sicherheit des Reiches förderlich erwie-  
sen. Dieses günstige Ergebnis ist u. a.  
dem Umfange zu verdanken, daß die  
Mehrzahl der Eisenbahnreisenden in zuneh-  
mender Erkenntnis der Notwendigkeit dieser  
Einrichtungen sich den betreffenden Vor-  
schriften über die Verpflichtung zum Aus-  
weisen ihrer Persönlichkeit willig unterzogen  
hat. Die mit der Einrichtung der Eisen-  
bahnüberwachungsstellen erstellten Ver-  
pflichtungsscheine jedoch noch in größerem  
Umfange erreichen lassen, wenn alle Reisenden

wenn sie die von den Militärbefehlshabern  
erlassenen Ausweisungsvorschriften willig erfüllen,  
daß die Eisenbahnüberwachungsstellen  
befähigt sind, Reisende, die sich nicht ausrei-  
chend über ihre Person ausweisen, von der  
Eisenbahnfahrt so lange auszuschließen,  
bis die Persönlichkeit einwandfrei festgestellt  
ist.

**Das Rätsel der spanischen Krank-  
heit gelöst?** Wie der Direktor des Hy-  
gienischen Instituts der Universität Halle,  
Professor Walter Scheuermann, mittelst  
ist es ihm gelungen, bei einem Erkrankungs-  
fall der auch in Halle grassierenden „spani-  
schen Grippe“ die schwer festzustellenden  
Anfangszellen kulturell nachzuweisen,  
womit die Ansicht zahlreicher Fachleute  
widerlegt wird, die Epidemie habe mit In-  
fluenza nichts gemein, sondern die Krank-  
heit würde lediglich durch Streptokokken  
erregt.

**Ein Kuh für 5 Mark.** Was nicht  
alles possiert! In vorig. Woche kommt zu  
einem Landwirt in Garndach ein Mann  
und schlägt ihm einen Kuhhandel vor, bei  
dem beide, der Verkäufer und der Käufer,  
ein Stück Geld verdienen sollen. Für eine  
Kuh, auf die dem Landwirt bisher 1400  
Mark geboten, sind dem neuen Käufer 1600  
Mark genannt zu viel und der Landwirt  
schlägt demselben ein — ist er doch mal  
Kriegsgewinnler. Aber das Fortschaffen!  
Garndach liegt im Eckersberger, der Käufer  
aber ist aus dem Querfurter Kreise,  
das gibt Schwierigkeiten! Der Käufer  
weiß sofort Rat: es läßt sich machen, wenn  
gleich am selben Abend die Kuh abtrans-  
portiert wird, der Mond scheint zwar, aber  
er verrät ja nichts. Und das Geld, ja das  
Geld! Das soll kein Hindernis sein! 5 M.  
werden der Form wegen draufgegeben, der  
Rest wird gleich am andern Morgen gebracht.  
„Sie kennen mich doch gut, Vetter! Ich  
bin E. von Nothleben.“ Und so wurde  
es gemacht. Bei Dunkelwerden kommt  
der Käufer mit noch einem Mann, die Kuh  
wird im Schlummer geweckt, und hinaus  
geht's zum Tore. Die reiflichen 1505 M.  
hat der Verkäufer aber heute noch nicht;  
er kam einige Tage später selbst nach Noth-  
leben, um sich das Geld zu holen, mußte  
sich aber überzeugen, daß E. ein ganz  
andere Mann ist, ein Mann, der mit dem  
sonderbaren Kuhhandel absolut nichts zu  
tun hat. Sedenfalls ist die Kuh fort, hin-  
terherum und hilft folgen, die etwas an-  
sonsten können, die kommenden fleischlosen  
Wochen überleben. Zum Schaden hat aber  
der Garndacher Landwirt sicher noch den

Spott, und er soll Gott danken, wenn's  
dabei bleibt, wenn nicht etwa gar noch der  
Kuhhandel hinterherum eine Vorladung  
vor das Gerichtstribunal nach sich zieht.

**Stendal, 10. Juli.** Die zweite Straf-  
kammer des Landgerichts Stendal verhan-  
delte am Montag gegen den Adershofer  
Herr Albert Koch aus Schwandenberg im  
Kreise Wangelsen und dem Handelsmann  
Ernst Göddike aus Köbbe im Kreise Garde-  
legen, jetzt in Berlin wohnhaft, wegen über-  
mäßiger Preissteigerung von Kümmel. Ein  
Urteil war in dieser Strafsache bereits im  
Januar d. J. von der Stendaler Straf-  
kammer gefällt worden. Auf eingeleitete  
Revision hin mußte sich daselbe Gericht  
noch einmal mit der Sache beschäftigen.  
Der Angeklagte Koch hatte im vergangenen  
Jahre an eine Firma in Schönebeck a. E.  
imvier-Pfosten 230 Zentner Kümmel geliefert. An  
die Schönebecker Firma lieferte er 50 Zent-  
ner für je 800 Mark, 150 Zentner für je  
1000 Mark und 30 Zentner für je 1050  
Mark. Der angemessene Preis ist amtlicher-  
seits auf 300 Mark für den Zentner fest-  
gestellt worden. Der Preis, den Koch er-  
hielt, ist demnach ein übermäßig hoher, so  
daß der Angeklagte, wie er selbst vor Ge-  
richt angab, „ängstlich“ dabei geworden sei.  
Der Handelsmann Göddike hatte sich mit  
Koch in Verbindung gesetzt, um von diesem  
Kümmel zu beziehen und die Ware dann  
gleich weiter zu „schleusen“. Er hatte in  
den Zeitungen schon den Kümmel, den er  
noch gar nicht besaß, sondern erst von Koch  
erwerben wollte, zu einem Zentnerpreise  
von 1200 Mark zum Verkauf angeboten.  
Ein Geschäftsabschluss ist aber zwischen dem  
Koch und Göddike nicht zustande gekommen.  
Bei der im Januar erfolgten Verhandlung  
wurde Koch zu 10000 Mark Geldstrafe ver-  
urteilt worden. Diesmal war die erkannte  
Strafe beträchtlich höher. Das Gericht ver-  
urteilte Koch zu einer Geldstrafe von 30000  
Mark, ferner erkannte es gegen ihn auf  
Einziehung von 118000 Mark. Der bei  
der ersten Verhandlung zu einem Monat  
Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe ver-  
urteilte Angeklagte Göddike erhielt 3000  
Mark Geldstrafe.

### Kirchliche Nachrichten.

7. Sonntag nach Trinitatis.

Es predigt um 10 Uhr:

Herr Oberfabrikar Schmiedel.

Kollekte für das Magdalenaalshaus

in Wolmirstedt.

Abend 8 Uhr Kriegsbefestigung.

Beerdigt: Am 9. Juli Martha Pauline So-

mode, 8 Monate 6 Tage alt.

### Brotmarken-Ausgabe

Montag, den 15. Juli d. Js., im Preußischen Hof

in alphabetischer Reihenfolge von 8½—10 Uhr vormittags.

Nachträglich werden keine Marken ausgegeben.

Nebra, den 11. Juli 1918

Der Magistrat.

## Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch stärkstes  
Zummelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht.  
Hundert unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldungsbandes durch die Meldehunde  
das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde  
rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch  
immer Besizer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können,  
Ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der Deutsche Schäferhund, Dobermann, Miredale-Terrier und Kott-  
weiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt  
und von über 50 cm Schulterhöhe sind, ferner Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner  
und Doggen. Die Hunde werden von Fachdeserfuren in Hundeschulen ausgebildet  
und im Lebensfalle nach dem Kriege an Ihre Besizer zurückgegeben. Sie  
erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt  
werden.

In alle Besizer der vorgenannten Hunderrassen ergeht daher nochmals die drin-  
gende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehundschulen sind zu  
richten an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin W, Kurfürstendamm 152,  
Abt. Meldehunde.